



Swiss-Flugschule:
Patrick Foletti mit
Yann Sommer und
Roman Bürki (v. re.)

Wer hat's erfunden? Nein, es waren nicht die Schweizer. Torhüter, die ihr Hand-Werk verstehen, hat die Welt auch schon gesehen, bevor der Alpenstaat begann, geradezu in Serie gute Männer zwischen den Pfosten zu produzieren. Seit einiger Zeit aber fällt auf, wie gut diese wirklich sind. Ausgerechnet für Deutschland, das selbst ernannte „Land der Torhüter“, sind sie attraktiv. Gleich fünf standen zuletzt in den Kadern der Erstligisten. Tendenz? Womöglich steigend!

Patrick Foletti gibt sich bescheiden. „Für den Erfolg der Schweizer in der Bundesliga gibt es mehrere Gründe“, nennt der Chef-Torwarttrainer des Schweizer Fußball-Verbandes (SFV) nachvollziehbare Aspekte für das Phänomen. Seit Bosman sei es viel einfacher für Schweizer, im Ausland zu landen. „Und kulturell sind Deutsche und Schweizer, etwa in der Sprache und Mentalität, nicht weit auseinander. Das Wichtigste aber ist Mutter Natur: Wir können die besten Strategien und Philosophien haben. Aber wenn du keine Talente hast, wird es schwierig.“

Diese Talente gibt es augenscheinlich, wenn aus deren Spitze mit Yann Sommer (Gladbach), Roman Bürki (BVB) und Marwin Hitz (Augsburg) gleich drei aktuelle Nationaltorhüter Folettis in deutschen Klubs fürs Toreverhindern zuständig sind – von Diego Benaglio (Foletti: „Eine große Persönlichkeit“), der mit 259 Einsätzen

in Wolfsburg fast zum ausländischen Rekord-Torhüter in der Bundesliga geworden wäre, ganz zu schweigen.

Die „Nati“ ist für den 43-jährigen Foletti, der einst selbst etwa für den Grasshopper-Club Zürich und Luzern im Kasten stand und das Torwartspiel denkt und lebt, nur die berühm-

te „Kirsche auf der Torte“. Sein Job beim SFV geht, anders als bei Bundestorwarttrainer Andy Köpke, über die Betreuung der Landesauswahl hinaus. Eine Spurensuche nach dem Geheimnis des Erfolges führt in die Strukturen, die sich die Eidgenossen vor einigen Jahren gegeben haben. Angeschoben von einem Deutschen. „Es ist das

Folettis Geheimnis

Die **SCHWEIZER TORHÜTER** sind ein Exportschlager.
Was steckt hinter diesem Phänomen?
Eine Spurensuche im Land der Eidgenossen.

Dreieckssystem, das Peter Knäbel einmal als Technischer Direktor des Verbandes entworfen hat“, erläutert Foletti. „Zu meinen Aufgaben gehören auch die Torwarttrainer-Ausbildung und die Betreuung der Vereins-Partnerschaften.“ Diese werden finanziell unterstützt, Foletti schaut, was mit dem Geld passiert. „Das ist kein Controlling, ich nenne es Coaching. Ich bin ständig in den Klubs, arbeite dort von der U13 bis zur U21 mit dem jeweiligen Torhüter und seinem Torwarttrainer. Auf dem Platz, in der Theorie, in der individuellen Begleitung bei Fragen oder Problemen.“

Der Fußball ist in 13 Regionen organisiert. Mit gut acht Millionen Einwohnern ist die Schweiz ein kleines Land, aber mit drei Fußballkulturen: dem italienisch beeinflussten Teil im Tessin, der französisch geprägten Romandie und der deutschen Schweiz, die Richtung Bundesliga schaut. „Wenn man vor zehn Jahren beim Torwarttraining in Basel, Lugano oder Genf zugeschaut hat, sah man drei verschiedene Identitäten“, erinnert sich Foletti an die Anfänge seiner Arbeit, die 2011 mit seinem Amtsantritt beim SFV Fahrt aufnahm. „Inzwischen haben wir einen roten Faden, alle arbeiten von den Prinzipien her sehr ähnlich.“

Teilweise erheblicher Widerstände alteingesessener Kollegen habe er sich erwehren müssen, verrät Foletti. Die Gleichschaltung im positiven Sinne aber bringt sichtbar Ertrag. Talente werden nunmehr früh gepflegt, mit der überall einheitlichen Philosophie ist es für sie einfacher, sich zu entwickeln. Die Durchlässigkeit nach oben wird forciert. „Wir können alle Torhüter relativ schnell auf dieselbe Linie bringen. Das ist sehr intensiv, aber auch sehr effizient.“

Inhaltlich basiert dieser Schweizer Weg auf zwei Grundsätzen. Da ist die Art und Weise, wie auf dem Platz mit den Torhütern gearbeitet wird. Extrem spielbezogen, getreu dem Motto: „Das Spiel sagt und zeigt dir alles, was du für das Training wissen musst.“ Foletti führt es in für ihn typischer Manier weiter aus: „Trainiere mit der Orientierung, die das Spiel von dir verlangt. Es gibt dabei drei Faktoren: Tor, Torwart, Ball. Du brauchst den Rhythmus mit der Spielaktion, musst den Ball dabei immer im Auge behalten.“

Zweite Säule ist die einheitliche Technik. „Durch die drei Fußball-Kulturen hatten wir ganz unterschiedliche Ansätze, das fing schon bei einfachen Sachen wie dem Ballfangen an. Wir haben die Dinge neu definiert, um sie allen gleich zu verkaufen“, erzählt Foletti, der sich zudem selbst im vergangenen halben Jahr in Deutschland weiterbildete: Gemeinsam mit 15 anderen Profi-Torwarttrainern gehört er zu den Absolventen des ersten Lehrgangs zum Erwerb der UEFA-Torwarttrainer-Lizenz unter der Regie von DFB-Ausbilder Jörg Daniel.

„Es war nicht selbstverständlich, dass ich dort als Ausländer dazukommen konnte. Die Torwartausbildung in Deutschland war für mich deshalb eine super Angelegenheit, weil ich mit vielen deutschen Kollegen eine gute Beziehung pflege“, berichtet Foletti von dem vergangenen Halbjahr, in dem er beim „großen“ Nachbarn auch wichtige Erkenntnisse für den Aufbau der Trainerausbildung im eigenen Land mitnahm.

„Andererseits war auch der Austausch mit den Kollegen im Kurs sehr wichtig. Es war eine große Bereicherung, denn ich kann immer wieder dazulernen. Jörg Daniel wusste ja auch schon etwas von unseren Strukturen in der Schweiz. Am Schluss hat jeder ein bisschen vom anderen mitgenommen – so soll es sein.“ Denn natürlich bereicherte auch Foletti die deutschen Kollegen. „Seine Konzeption und Ausbildung schlägt sich halt irgendwann in der Qualität der Torhüter nieder“, lobt Michael Rechner. Der Hoffenheimer Torwarttrainer, ebenfalls Teilnehmer des besagten DFB-Lehrgangs, schätzt Foletti als Referenten für sein eigenes Torwarttrainerprojekt „Goal-keeping Development“ und profitorientiert bereits von dessen Zöglingen: U-21-Nationaltorhüter Gregor Kobel (19) vollzog bei der TSG 1899 schon den Hechtsprung nach Deutschland.

Mit Yvon Mvogo (22) steht in Leipzig der nächste „Portier“ für das deutsche Oberhaus unmittelbar an der Reihe. „Er passt ideal in unser Anforderungsprofil“, sagt RB-

Torwarttrainer Frederik Gößling, der mit Ex-Nationaltorhüter Fabio Coltorti (36) auch schon in der abgelaufenen Saison einen Schweizer im späten Alter bei immerhin einem Einsatz in der Bundesliga begleitete. Beim deutschen Vizemeister wird aggressiv verteidigt, was einem dortigen Schlussmann ein gehöriges Quantum einzeltaktischer Fähigkeiten abverlangt. Im Stellungsspiel im Strafraum und ganz besonders außerhalb ist von der letzten Instanz permanent ein Verhalten gefordert, das direkt für den Ausgang eines Spiels relevant werden kann.

„Stay or go“, umschreibt es Gößling bei den Sachsen. „Hopp oder top“, könnte das in der Schweiz übersetzt lauten. „Persönlichkeit, Spielintelligenz in der Defensive und als erster Angreifer beim Spielaufbau, Antizipation – das sind wichtige Dinge im heutigen Torwartspiel“, sagt Foletti dazu. „Der Torwart muss das Spiel lesen können, die richtige Orientierung und Startposition für seine Aktion finden. Es geht so schnell – wenn ich drei Meter zu hoch oder zu tief stehe, habe ich heute als Goalie schon verloren.“

„Folettis Konzeption schlägt sich in Qualität nieder.“

MICHAEL RECHNER, TSG Hoffenheim

Zuverlässige Eidgenossen

Die meisten Einsätze in der Bundesliga hatten bei den ausländischen Keepern bislang die Schweizer:

BL-Spiele	Land	Anzahl Keeper
696	Schweiz	9
432	Jugoslawien	11
295	Belgien	3
266	Schweden	1
250	Tschechien	3
247	Österreich	9
234	Ungarn	3
229	Mazedonien	1
169	Norwegen	5
164	Türkei	3
132	Bosnien-Herzegowina	2
129	Niederlande	2
112	Polen	4
110	Finnland	3

Benaglio fehlen nur noch sieben Spiele

Der ausländische Rekordtorhüter der Bundesliga heißt Ronnie Hellström (1974 bis 1984 für Kaiserslautern).

BL-Spiele	Name	Land
266	Ronnie Hellström	Schweden
259	Diego Benaglio	Schweiz
229	Oka Nikolov	Mazedonien
215	Petar Radenkovic	Jugoslawien
200	Jaroslav Drobný	Tschechien

Schlaue Lösungen finden – das besitzt für Foletti, der den Spitznamen „Fox“ trägt, elementaren Stellenwert. „Ich brauche nicht unbedingt einen, der technisch perfekt ist, aber er muss die richtigen Entscheidungen treffen“, sagt er. So will er seine Schützlinge sehen und mit ihnen von Eigenschaften profitieren, die ihnen in ihrer Heimat ohnehin in die Wiege gelegt werden. „Vielleicht hat es auch mit unserer Mentalität zu tun: Sicherheit, Zuverlässigkeit.“ Dinge wie das Tor behüten und beschützen wollen, präzise wie ein Uhrwerk – „Swiss made“ halt. Und damit bestens tauglich als echter Exportschläger.

MICHAEL RICHTER

Erst einer, dann zwei, dann vier, dann fünf: Die Schweizer Welle wird immer größer

Es begann mit Andreas Hilfiker, der 1998/99 für den 1. FC Nürnberg spielte, ehe ihn Andreas Köpke verdrängte. Jörg Stiel bewies drei Jahre lang für Mönchengladbach seine Klasse. Die neue Generation der Eidgenossen startete mit Diego Benaglio in Wolfsburg.

Saison	Schweizer Keeper	Spieler (Saisonspiele)
2016/17	5	Yann Sommer (34), Marwin Hitz (32), Roman Bürki (27), Diego Benaglio (14), Fabio Coltorti (1)
2015/16	5	Roman Bürki (33), Marwin Hitz (33), Yann Sommer (32), Diego Benaglio (21), Andreas Hirzel (1)
2014/15	4	Roman Bürki (34), Yann Sommer (34), Diego Benaglio (31), Marwin Hitz (25)
2013/14	2	Diego Benaglio (29), Marwin Hitz (19)
2012/13	1	Diego Benaglio (34)
2011/12	2	Diego Benaglio (32), Marwin Hitz (2)
2010/11	2	Diego Benaglio (28), Marwin Hitz (6)
2009/10	2	Diego Benaglio (22), Marwin Hitz (5)
2008/09	1	Diego Benaglio (31)
2007/08	1	Diego Benaglio (17)
2006/07	-	
2005/06	-	
2004/05	-	
2003/04	1	Jörg Stiel (28)
2002/03	1	Jörg Stiel (31)
2001/02	1	Jörg Stiel (30)
2000/01	1	Pascal Zuberbühler (13)
1999/00	-	
1998/99	1	Andreas Hilfiker (17)

Aktuelle Importe aus der Schweiz: Augsburgs Hitz und Wolfsburgs Benaglio



Fotos: picture alliance/dpa, imago/MIS, imago/photoarena/Eisenhuth